

*Glatz, Ferenc/Melville, Ralph (Hrsg.): Gesellschaft, Politik und Verwaltung in der Habsburgermonarchie 1830–1918.*

Franz Steiner Verlag, Wiesbaden - Stuttgart 1987, X u. 378 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universitätsgeschichte. Beiheft 15; Akadémiai Kiadó, Budapest).

Die 16 Aufsätze von Historikern aus Italien, Jugoslawien, Österreich, Ungarn und den USA behandeln die Habsburgermonarchie vom österreichischen Vormärz bzw. der ungarischen Reformzeit bis zum Ersten Weltkrieg. Die Autoren waren Forschungsstipendiaten des Instituts für Europäische Geschichte bzw. dem Institut durch Zusammenarbeit verbunden.

Ferenc *Glatz* untersucht einleitend die Rolle ungarischer Historiker als Historiker der Habsburgermonarchie vom Ausgleich bis 1918 mit besonderem Bezug auf Lajos Thallóczy. Er stellt die Rolle der Überführung ungarischer Archivalien aus Wien nach Budapest und die Bedeutung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung – auch für die Kontakte der nationalen Historiker der Völker der Monarchie – heraus. Aufgrund dieser Verbindungen hat etwa Kamil Krofta auch in ungarischen Zeitschriften publiziert (S. 19). „Adelige Opposition und Bauernaufstand in Ungarn und der Wiener Hof 1831–1832“ behandelt Loránt *Tilkovszky*, „Ungarns staatsrechtliche Stellung in

der Habsburgermonarchie in den Aprilgesetzen 1848“ *András Gergely*: Die Beschlüsse des ungarischen Reichstags zu Beginn der Revolution gingen – anders als in Böhmen (S. 42) – von der Nichtzugehörigkeit zum österreichischen Kaiserreich aus.

Daß der Neoabsolutismus vorrevolutionäre Wurzeln hatte, zeigt Ronald E. *Coons* am Beispiel des 1780 in Mähren geborenen Kübeck, der, 1821 Mitglied des Staatsrats, schon 1808 am böhmischen Beispiel für eine freiwillige Ablösung der Grundlasten eingetreten war (S. 63); *Coons* untersucht Kübecks Verhältnis zu Kolowrat und sein Eintreten für Reformen vor allem als Hofkammerpräsident seit 1840; Kübeck kämpfte als Gegner der Provinzialstände 1846 gegen ein Provinzialkreditinstitut in Böhmen (S. 75). Vor allem das Auseinanderklaffen des österreichischen Staates und der italienischen Gesellschaft unter dem Neoabsolutismus zeigen Brigitte *Mazhol-Wallnig* „Überlegungen zu einer Verwaltungsgeschichte Lombardo-Venetiens im Neoabsolutismus“. Wichtige neue gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtliche Akzente setzt Mirjana *Gross* in ihrer Untersuchung der „Rolle der Eliten in der Modernisierung Nordkroatiens von den fünfziger bis zu den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts“. Einen Aspekt der Modernisierung, die Haltung der technischen Intelligenz zur bürgerlichen Umgestaltung Ungarns in der Vorausgleichsperiode 1865–1867, stellt Miklós *Stier* vor.

Bei der „Reichsauffassung der deutschösterreichischen Liberalen in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts“ läßt Éva *Somogy* auch böhmische Fragen nicht außer acht: Im Vorfeld der Okkupationskrise zeichnete sich 1878 ein verstärkter Konflikt zwischen Regierung und Liberalen ab, doch war die Situation insgesamt offen; František Rieger etwa bot im Juni 1878 Alfred Fischhof die Zusammenarbeit an (S. 180), woraus sich Ende Oktober 1878 eine kurzfristige Initiative in der Nationalitätenpolitik ergab, die jedoch bald scheiterte, als in Prag ein Streit zwischen Deutschen und Tschechen um die Benennung einer neuen Brücke nach dem Kronprinzen oder nach Palacký ausbrach. Die Spaltung der Liberalen durch die Herausbildung der deutsch-nationalen Richtung wird vor diesem Hintergrund transparent.

Das neue Verwaltungssystem Ungarns nach dem Ausgleich untersucht Attila *Pók*. Péter *Hanák* vergleicht „Verbürgerlichung und Urbanisierung“ in Wien beeindruckend anhand der Gestaltung und Möblierung großbürgerlicher Wohnungen zur Gründerzeit. Franc *Rozman* (Die Südslawische Sozialdemokratische Partei <JSDS> und die slowenische nationale Frage) erwähnt, daß in den ersten Arbeitsbildungsver-einen in Marburg (Maribor) und Laibach (Ljubljana) neben Slowenen vor allem Deutsche und Tschechen Mitglieder waren; von besonderer Bedeutung für die Haltung zu Nationalitätenfragen der JSDS, für die die tschechischen Sozialdemokraten Vorbild waren (S. 247), war das Brünnener Programm von 1899. Die Subventionierung der deutschsprachigen Presse in „Südungarn“, d. h. dem Banat, durch die ungarische Regierung unter dem Dualismus untersucht Vasilije *Krestić*. Die serbische Namensform *Temišvar* für Temesvár (Timișoara) ist ebenso inakzeptabel wie das unsägliche „Temeschburg“. Zur „Migration nach Triest“ 1850–1914 zeigt Marina *Cattaruzza* die Bedeutung des unmittelbaren Hinterlandes. Ein kaum behandeltes Problem der jugoslawischen Geschichte, „die slowenisch-kroatischen Beziehungen vor und im Ersten Weltkrieg“, beleuchtet Janko *Prunk*. „Ziele und Möglichkeiten der ungarischen Regierungen in der Nationalitätenpolitik im 19. Jahrhundert“ diskutiert Zoltán

*Szász* auf der Grundlage einer vergleichenden Analyse der Sozialstruktur der ungarländischen Nationalitäten (einschließlich der Slowaken). *Andrej Mitrovic* charakterisiert die Balkanpläne der k. u. k. Bürokratie während des Ersten Weltkriegs als aggressiv.

Abschließend rundet *Ferenc Glatz* den gelungenen Sammelband mit einem Ausblick auf Möglichkeiten einer Geschichtsschreibung der Habsburgermonarchie ab, nicht ohne die mitteleuropäische Perspektive aus dem Auge zu verlieren. Die böhmischen Länder und das slowakische Gebiet bleiben am Rande der dargestellten Probleme, doch auch der Bohemist kann hier seinen Horizont erweitern.